



Nicole Glocke

## „Quellen der materiellen Unterstützung“

Stellungnahme zum Artikel „In den Fängen fremder Erinnerung“ von Bernd Florath in *Horch und Guck* Nr. 66

Seit einigen Wochen gibt es, um nicht zu sagen tobt, eine publizistische Auseinandersetzung um mein im Frühjahr 2009 erschienenes Buch „In den Fängen von StB, MfS und CIA – Das Leben und Leiden des Eugen Mühlfeit“ über das Schicksal eines sudetendeutschen Dissidenten.

Welches Ziel verfolgt nun Bernd Florath mit seinem Artikel über mein Buch in der letzten *Horch und Guck*? Ich möchte mich der Kritik im Einzelnen zuwenden, mit ihr kann man sich auseinandersetzen, sie lässt sich widerlegen.

Gleich zu Beginn unterstellt Florath, ich hätte den Widerspruch zwischen Eugen Mühlfeits verspäteter Namensnennung nach seiner Festnahme 1971 und dem Datum des Dokuments nicht berücksichtigt. Hätte er mein Buch gründlich und genau gelesen, wäre ihm aufgefallen, dass ich sehr wohl auf den Widerspruch hingewiesen habe (S. 46). Es verwundert zudem, dass jemand, der als Historiker bei der Birthler-Behörde arbeitet, offensichtlich nicht weiß, dass es Akten gibt, in denen der Platz für den Namen freigelassen wird, um ihn dort später einsetzen zu können. Desweiteren ist es bekannt, dass Mitarbeiter der Staatssicherheit bei Entdeckung von Repu-

blikflüchtigen sofort entsprechende Akten angelegt haben und nicht erst dann, wenn der Betreffende bereit war, seinen Namen anzugeben. Da Eugen Mühlfeit seinen Fluchtversuch mit einem gefälschten Pass durchführen wollte, lag es in der Natur der Sache, erst einmal so lange wie möglich die richtige Identität zu verbergen. Im Übrigen existieren entsprechende Aktenseiten, die *nicht* Eugen Mühlfeit betreffen und die Praxis des verspäteten Namenseintrags belegen. Wer dies nicht weiß, sich aber Historiker nennt, hat seinen Beruf verfehlt; wer es weiß und dennoch verschweigt, ist als nicht seriös zu bezeichnen.

Das mag, um mit Floraths Worten zu sprechen, eine Marginalie sein, doch bildet sie bzw. der gegen sie erhobene Vorwurf der Unwahrheit den Auftakt für Behauptungen, die ebenso leicht zu widerlegen sind – zumal sie Florath nicht mit Quellen stützt. Wenn er schreibt, „so verweist Nicole Glocke in einem Falle auf die Kopie einer Akte, die Mühlfeit kopiert habe, deren Original aber im Prager Archiv nicht mehr auffindbar sei, weil sie entweder während der Wirren des Umsturzes 1989 oder durch die Flut 2002 abhanden gekommen sei“, wäre zu erwarten, über diese Akte weiterführende Angaben zu erhalten. Warum erspart sich Bernd Florath dies?

Auch stimmt es schlicht und einfach nicht, in meinem Buch wären Sichtweisen, die Eugen Mühlfeits Bericht widersprechen, nicht berücksichtigt. So kommt Katja Havemann, deren Klage gegen mich, den Verleger und gegen Eugen Mühlfeit am 2. Februar 2010 vom Berliner Landgericht abgewiesen wurde, mit ihrer autorisierten abweichenden Darstellung zu Wort, ebenso der an diesen Kunsttransfers beteiligte und im Buch anonymisierte „Rudi Beckmann“. Beide wurden selbstverständlich mit ihren Sichtweisen in

den Text mit einbezogen und diese der Darstellung Eugen Mühlfeits gegenübergestellt. Ein für jeden Autoren selbstverständliches Verfahren, gerade auch bei einem so heiklen Gegenstand. Warum verschweigt Bernd Florath dessen Befolgen in meinem Buch ebenso wie die Befragung darin von Wolbert Smidt, einem ehemaligen Direktor des BND und ausgewiesenen Experten, und dessen wörtliche Zitierung?

Desweiteren ist zu fragen, woher Florath weiß, dass sich Robert Havemann nicht an dem Kunsttransfer, der das humanitäre Ziel hatte, verfolgten Künstlern zu helfen, beteiligt hat? Woher nimmt er die Gewissheit, es habe keinen Briefwechsel zwischen Havemann und Dubček gegeben? Beweise oder Quellen nennt er auch in diesem Zusammenhang nicht. Statt mir mangelnde Aktenlektüre zu unterstellen, hätte er sich genau wie ich der Mühe unterziehen sollen, den tschechischen Aktenbestand zu lesen. Denn dort sind die Kontakte von Eugen Mühlfeit zu Robert (und Katja) Havemann, Günter Gaus und Jiří Kolář eindeutig belegt.<sup>1</sup> Aus dem tschechischen Aktenbestand geht weiterhin klar hervor, dass „Rudi Beckmann“ mit Kunstwerken „schwarz“<sup>2</sup> gehandelt hat. Der Grund für die Zurückhaltung der Geheimdienste einzugreifen lag vermutlich darin, dass den Diensten die Kontrolle über die oppositionelle Szene wichtiger als der Verlust von Bildern gewesen war. Im tschechischen Aktenbestand ist außerdem von einer wichtigen Quelle die Rede, die nicht zu gefährden sei. Somit ist die Art und Weise der Kooperation der Dienste genau dokumentiert.

Abgesehen davon bestätigen zwei eidesstattliche Versicherungen, die wegen der

<sup>1</sup> Archiv Bezpečnostních Složek, Federalní Ministerstvo Vnitřní, 724867, Computerseiten 38, 45, 46, 58-59, 67-68.

<sup>2</sup> Ebd., Computerseite 94.

DR. NICOLE GLOCKE

geb. 1969 in Bochum, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft, Promotion 1997 über die Geschichte der christlichen Mission in deutschen Kolonialgebieten, lebt heute als freie Autorin in Berlin.



Robert Havemann vor seinem Haus in Grünheide bei Berlin im Mai 1979

Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft (2)

Klage Katja Havemanns eingeholt worden sind, die Aussagen Mühlfeits. So bezeugt Milan Tonner, der übrigens auch in den der BIRTHLER-Behörde vorliegenden Akten genannt wird und dessen Name Bernd Florath bekannt sein müsste, da er im Gegensatz zu mir über die ungeschwärzten Akten verfügt, in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 1. Oktober 2009:

„Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass ich mich in den Jahren 1979 und 1980 gemeinsam mit Eugen Mühlfeit an der Überführung von Kunstwerken „verbotener“ Autoren (gemeint sind Künstler, die Übersetzerin), sowie von Schriftwerken und Periodika aus der CSSR nach Westberlin beteiligt habe. Es ist mir bekannt, dass Prof. Rudi Beckmann<sup>3</sup> die Organisation der einzelnen Aktionen mit direkter Unterstützung des damaligen Botschafters<sup>4</sup> der BRD in der DDR, Gaus, geleitet hat. Die Kontakthauptperson war Prof. Robert Havemann, der in meiner Anwesenheit in mindestens drei Fällen Sendungen persönlich übernahm und in einem Fall an Mühlfeit übergeben hat. Die Übernachtungen wurden ebenfalls von Mühlfeit und Beckmann arrangiert, in der Regel haben wir mit der Ehefrau von Mühlfeit entweder in der Villa von Frau Lotte Franck in Ostberlin oder im Familienhaus der Havemanns in Grünheide übernachtet. Bei meiner ersten Reise Anfang Januar 1979 war deren Haus buchstäblich von uniformierten Bewaffneten belagert; einige weitere Personen in Zivil begannen sofort, uns unverhohlen zu verfolgen, stets in zivilen Fahrzeugen, und zwar bei allen unseren Reisen. Mein Kommentar zum sichtlich massiven Einsatz von Bewaffneten an Havemanns Familienhaus wurde mir später beim Verhör durch Ange-

hörige der StB in Prag vorgespielt. Ich füge hinzu, dass uns an der erwähnten ersten Reise unsere g e m e i n s a m e Bekannte Jana Vanková begleitet hat.“ Mit der Benennung von Jana Vanková gäbe es also noch eine dritte Zeugin.

In der zweiten, am 5. Oktober 2009 abgegebenen eidesstattlichen Versicherung von Jiří Tomek, eines Künstlers, der unter anderem als Sänger für die „Prager Auslese“ tätig war, heißt es:

„Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass mir als Aktivisten der ehemaligen Dissidentenbewegung die Person des Prof. Robert Havemann (Ende der siebziger Jahre in Grünheide bei Berlin) von einem Bekannten namens Jiří Kolář vorgestellt wurde und als Mitarbeiter, Koordinator und Triebkraft des Verbindungs- und Unterstützungskanals verschiedener Gruppen sowie einzelner Personen der Opposition gegen das Regime in der CSSR gut bekannt war. Es handelte sich vorwiegend um zahlreiche Prager Künstler mit Arbeitsverbot aus politischen Gründen, zu denen ich selbst gehöre.

Es ist mir ebenfalls bekannt, dass diese Quellen der materiellen Unterstützung aus Deutschland, und zwar aus dem Verkauf von geheim in die BRD ausgeführten Kunstwerken sowie von Geschenken nichtgenannter Spender stammten. Ich erfuhr vom damaligen Botschafter Gaus irgendwann Mitte des Jahres 1979, bei einer Audienz in seiner Ostberliner Residenz, dass die Organisation der Transfers durch den Eisernen Vorhang in beiden Richtungen ausschließlich seine Mitarbeiter aus dem diplomatischen Korps abwickelten. Die offizielle Einladung haben wir gemeinsam mit Eugen Mühlfeit von Rudi Beckmann erhalten. Ich erinnere mich noch daran, dass wir uns nach dem Festempfang – bereits in der Dunkelheit – mit Professor Havemann in irgendeinem Hotel im Zentrum von Ostberlin getroffen haben, wo es auch zu gegenseitigen Übergabe einiger kleinerer Sendungen mir unbekanntem Inhalts gekommen war.“

Die Aussagen dieser beiden Männer verdeutlichen, dass nicht ich, sondern Bernd Florath, um

wieder mit seinen Worten zu sprechen, allem Anschein nach nicht die geringste Vorstellung über Intentionen und Handlungsweisen von Oppositionellen im Ostblock hat und dass sich seine Kenntnisse der Lebensumstände, Auffassungen und Konzepte, ja selbst der politischen Geschichte der DDR und der ČSSR als bescheiden erweisen. Will er diese beiden Zeugen ebenfalls der Unglaubwürdigkeit bezichtigen? Woher nimmt er sich das Recht, Eugen Mühlfeits Erzählungen als Fiktion abzutun?

Bernd Florath kennt Havemanns Akten zweifellos besser als ich. Akten sind aber – und das müsste er als Historiker eigentlich ebenso wissen – immer nur Ausschnitte aus einer Realität, nicht die Realität selbst. Genauso wie ein Kriminalist nicht davon ausgehen kann, dass, wenn ein Fingerabdruck an einem Tatort nicht gefunden wird, auch kein Täter dort war. Dass die Beteiligten in der Öffentlichkeit nicht darüber sprachen und sprechen, erklärt sich von selbst. Hinzu kommt, dass der Rezensent noch nicht einmal in der Lage ist, die Gattung meines Buches zu erkennen. Es handelt sich nicht um ein fachwissenschaftliches Werk, sondern um ein für ein breites Publikum bestimmtes Buch, um eine Biografie, nämlich die von Eugen Mühlfeit.

Zwangsläufig stellt sich die Frage, warum mein Buch auf die bisher erfahrene Weise bekämpft wird. Fürchtet die Witwe Katja Havemann, die Deutungshoheit der Sicht auf ihren verstorbenen Mann zu verlieren? Warum macht sich – möglicherweise, so möchte ich betonen – Bernd Florath zu ihrem Erfüllungsgehilfen? Oder sind beide gar das willige Instrument von „Rudi Beckmann“?

Für mich ist dabei am schmerzlichsten und enttäuschendsten, dass ausgerechnet Repräsentanten der Bürgerrechtsszene, die doch eigentlich für (geistige) Freiheit und Rechtsstaatlichkeit eintreten sollten, ein Buch regelrecht zerstören wollen und damit die freie Diskussionskultur mit Füßen treten.

NG

<sup>3</sup> Im Original wird die Anonymisierung von Rudi Beckmann aufgehoben.

<sup>4</sup> gemeint ist der Leiter der Ständigen Vertretung

